



# Die Brücke



## Mitteilungsblatt der Gesinnungsgemeinschaft sudetendeutscher Sozialdemokraten

Nr. 48 – Juni 2016

Liebe Genossinnen und Genossen,  
liebe Freundinnen und Freunde der Seliger-Gemeinde!

Das Frühjahr 2016 war in einem Ausmaß von Aktivitäten geprägt, wie wir das nicht oft hatten. Es begann mit einem Wochenendseminar zu unserer Geschichte in Silberbach bei Selb. Dann war da unser jährliches Frühjahrsseminar in Bad Alexandersbad, diesmal verbunden mit einer Reise nach Komotau (Chomutov) unter Führung von Peter Wesselowsky. Der erste Teil des Seminars war dem Gedenken an Wenzel Jaksch gewidmet, der in Komotau seine erste Stelle als Redakteur bei der sozialdemokratischen *Volkszeitung* hatte. Zum anderen beschäftigte es sich mit sozialdemokratisch geführten Ländern, in denen Minderheitenpolitik eine maßgebliche Rolle spielte. Tim Schmidt hat aus seiner Dissertation vorgetragen, in der er die sozialdemokratische Politik im Hinblick auf die Minderheiten in Belgien (Wallonen und Flamen) mit den Verhältnissen in Südmähren, vor allem im Raum Brünn, verglichen hat; Minderheitenverhältnisse, die jeweils im Zuge der Industrialisierung in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts entstanden waren und ihre politische Bewältigung oder zumindest den Versuch einer solchen.

Unsere Ausstellung *Von der DSAP zur Seliger-Gemeinde* war für zwei Monate Gast im Rathaus in Cheb (Eger). In der Eröffnungsfeier bei Anwesenheit des Oberbürgermeisters der Stadt und weiterer politischer Repräsentanten wurde die sudetendeutsche Sozialdemokratie im Egerland als das andere politische Angebot des Deutschtums in der Ersten Tschechoslowakei dargeboten. Die Bundesvorstandssitzung im Schrobenhausener Spargelland begann mit einem Empfang des Bürgermeisters Dr. Stephan im Europäischen Spargelmuseum. In der Sitzung selbst befassten wir uns mit den Veranstaltungen, die noch folgen werden, insbesondere natürlich mit dem Jahresseminar (ehem. Bundesversammlung) Ende Oktober. Auch sie soll vor allem dem Gedenken an den Politiker der sudetendeutschen Sozialdemo-

kraten Wenzel Jaksch gewidmet sein, hat Wenzel Jaksch doch insbesondere für die Öffnung nach Osten gekämpft. Er hatte den Gedanken in die Politik eingebracht, dass mit einer Art Marshallplan für die osteuropäischen Staaten der Warschauer Pakt aufzubrechen sei und die unselige Hallsteindoktrin zu beseitigen wäre. Hat er sich doch schon, beginnend mit seinem Buch *Europa auf dem Weg nach Potsdam*, als Sudetendeutscher und Europäer exponiert.

Wie seit vielen Jahren haben wir am *Sudetendeutschen Tag* teilgenommen. Auf unserer Vortragsveranstaltung hielt Volkmar Halbleib, SPD-MdL, Vertriebenenpolitischer Sprecher der BayernSPD-Landtagsfraktion, eine sehr sachkundige und fundierte Rede über das Thema *Das deutsch-tschechische Verhältnis in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft*. Seine überaus kompetenten und den historischen Sachverhalt grundlegend und richtig beschreibenden Ausführungen hatten viele Zuhörer angelockt und zu intensiver Diskussion geführt. Natürlich fehlte unser Infostand nicht, zu dem viele Besucher kamen. Und die Studienreise der Münchener Freunde nach Südböhmen war fast ausgebaut. Im Rahmen des neunten Empfangs der SPD-Landtagsfraktion für Heimatvertriebene, Flüchtlinge und Aussiedler verleiht die SG ihren diesjährigen Wenzel-Jaksch-Gedächtnispreis am 18. Juni an den Brünner Oberbürgermeister Petr Vokřál für sein Eintreten für eine gemeinsame Zukunft von Deutschen und Tschechen.

Ich möchte die Gelegenheit wahrnehmen und mich ganz herzlich bei denen bedanken, die unsere Veranstaltungen, Aktivitäten vorbereiten und durchführen. Ohne ihre Mitarbeit, ohne ihr Engagement wäre es nicht möglich, der SG als der sudetendeutschen Sozialdemokratie in der Öffentlichkeit ein Gesicht zu geben.

Nun bleibt, auf die Sommermonate mit weniger Regen zu hoffen, als der sogenannte Frühling brachte. Ich wünsche eine gute Zeit und verbleibe mit freundlichen Grüßen!

Euer Helmut A. Eikam

### Der 700. Geburtstag Kaiser Karl IV.

Der Freistaat Bayern und die Tschechische Republik veranstalten anlässlich des 700. Geburtstages von Kaiser Karl IV. eine gemeinsame Landesausstellung mit einem internationalen Rahmenprogramm. Die Ausstellung findet vom 14. Mai bis 25. September 2016 in der Pager Wallenstein-Reithalle und vom 20. Oktober 2016 bis 05. März 2017 im Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg statt. Der böhmische und römisch-deutsche König Karl IV (1316-1378) wurde 1355 in Rom zum Kaiser des Heiligen Römischen Reiches gekrönt. Er gehört zu den facettenreichsten und bedeutendsten Herrschern der böhmischen und deutschen Geschichte. Die Zeit Karl IV. war das 14. Jahrhundert, als weite Teile Mitteleuropas infolge von Naturkatastrophen und Pest mehr als ein Drittel ihrer Bevölkerung verloren. Zugleich

war diese Zeit durch ihre reiche künstlerische und kulturelle Blüte im Herrschaftsbereich Karl IV. ein Höhepunkt der gesellschaftlichen Entwicklung. Von Interesse ist auch, wie die Veranstalter auf tschechischer und auf deutscher Seite mit der noch immer auf beiden Seiten unterschiedlichen Rezeption Karls IV. umgehen werden. Das Konzept wurde erarbeitet von der Nationalgalerie in Prag und dem Haus der Bayerischen Geschichte in Zusammenarbeit mit dem Geisteswissenschaftlichen Zentrum Kultur und Geschichte Ostmitteleuropas in Leipzig, der Karlsuniversität in Prag und dem Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg sowie anderen Institutionen.

Man hat den Eindruck, als ob der Fokus der Ausstellung und des Jubiläums vor allem bestimmt ist von der deutsch-tschechischen Bedeutung des Herrschers, dessen Regierungszeit allerdings in eine Zeit

fällt noch erheblich vor der Zeit des nationalen Erwachens bei unseren Nachbarn. Es wird interessant sein, wie die Ausstellung mit dieser Thematik umgeht. Darüber hinaus spielt Karl IV. seit den 50er Jahren eine herausragende Rolle im politischen kulturellen Denken der Sudetendeutschen Landsmannschaft, die seit 1958 ihren Europäischen Karlspreis verleiht an "Persönlichkeiten und Einrichtungen der Politik, des Geisteslebens oder der Wirtschaft, die sich besondere Verdienste um die Verständigung und Zusammenarbeit der Völker und Länder Mitteleuropas erworben haben." Dass es dabei, besonders vor 1990, manchmal zu Auszeichnungen von nicht auf beiden Seiten genehmen Persönlichkeiten gekommen ist, ist inzwischen Teil der deutsch-tschechischen geschichtlichen Erfahrung.

Weit über die thematischen Grenzen der Ausstellung hinaus reicht natürlich auch ein die Tagespolitik berührender thematische Bezug: Das Reich des Habsburgers Karl IV. reichte für damalige Verhältnisse um die nahezu gesamte bekannte Welt. Und große weltpolitische Themen von heute reichen in ihrem Ursprung zurück in die Zeit vor 700 Jahren, als staatliche Gebilde entstanden oder bereits bestanden, welche noch heute existieren, obwohl sie einst noch keine nationalen Staaten waren. Die Auseinandersetzungen in den Heimatstaaten der Flüchtlinge von heute haben teilweise Ursprünge, die noch älter sind als sieben Jahrhunderte. Das Flüchtlingsproblem und die sehr unterschiedliche Meinung zu dieser Thematik in Mittel- und Südosteuropa zeigt nicht nur andeutungsweise, wie weit auch wir in den Zufluchtsstaaten bei diesem Thema noch immer von erheblichen Meinungsverschiedenheiten gezeichnet sind. Und die Proteste vor allem junger Menschen gegen die Globalisierung und den ungehemmten Freihandel beweisen geradezu täglich, dass der Nationalismus noch immer ein erheblicher Faktor auch in unserer Geschichte geblieben ist. Dies ist kein Kulturpessimismus. Es sollte nur unterstrichen werden, dass Geschichtsbetrachtung nur dann sinnvoll ist, wenn der Bezug zur Gegenwart nicht ganz ignoriert wird. Karl IV. war sicherlich seiner Zeit voraus - nur scheinen Kernprobleme seiner Zeit in irgendwelcher Form auch heute noch relevant zu sein.

Martin K. Bachstein

### Leo Zahel: Herzliche Gratulation

Am 09. Juni wurde in Wien dem langjährigen Vorsitzenden der österreichischen Seliger-Gemeinde anlässlich seines 85. Geburtstages von den deutschen Freunden die Richard-Reitzner-Medaille verliehen für die besonderen Verdienste, die er sich um unsere Gemeinschaft erworben hat; Ko-Bundesvorsitzender Helmut Eikam hat sie persönlich überbracht.

Leo Zahel wurde 1931 in Troppau als Sohn des DSAP-Parteisekretärs geboren. Er zog im Kindesalter mit seinen Eltern nach Brünn, besuchte das Realgymnasium und wurde mit seiner Mutter am 30. Mai 1945 auf dem berühmten *Brünner Todesmarsch* in Richtung österreichische Grenze getrieben, während der Vater in der Tschechoslowakei weiterhin Zwangsarbeit leisten musste. Erst im November konnte er der Familie nach Wien folgen. Leo trat 1947 in die Sozialistische Jugend ein, wurde Mitglied der SPÖ, war seit Gründung der Seliger-Gemeinde deren Mitglied und übernahm 1999 auf Wunsch von Hubert Pfoch den Vorsitz. Alle Veranstaltungen der SG hat er organisiert, und das waren viele. Besonders sei auf die im Haus der Heimat gezeigte Ausstellung *Sie bauten das Rote Wien* hinzuweisen, in der die sozialdemokratische Siedlungspolitik in Groß-Wien und ihre architektonischen Repräsentanten eine Würdigung erfahren. Er erarbeitete zusammen mit der Uni Wien die Ausstellung *Vergessene Helden*. Eine erste Zeitzeugenveranstaltung wurde zusammen mit Gerda Neudecker, der Vorsitzenden des *Freiheitskämpfers*, und Henriette Taussig im Haus der Heimat durchgeführt. Weitere Zeitzeugenveranstaltungen zum 90. *Todestag Josef Seligers* und zur *Geschichte der deutschen Arbeiterpartei* folgten. Ohne Leo Zahel wäre die Teilnahme von Münchner SG-Mitgliedern an vielen 1.-Mai-Feiern in Wien nicht möglich und die Durchführung unserer Bundesversammlungen kaum vorstellbar gewesen.

Wir danken Leo Zahel für seine Treue zu unserer Gemeinschaft und wünschen ihm das Beste und noch viele gute Jahre im Kreise der Familie und der Freunde.

Albrecht Schläger

### Auszeichnung für Olga Sippl

Bei einem Treffen mit der SPD-Landtagsfraktion in München hat Tschechiens Premierminister Bohuslav Sobotka die sudetendeutsche Sozialdemokratin und Ehrenvorsitzende der Seliger-Gemeinde, Olga Sippl, ausgezeichnet. Er überreichte ihr als Anerkennung für ihr beharrliches Engagement für die Annäherung zwischen Tschechen und Deutschen die Karel-Kramář-Medaille. Sobotka sagte, er bewundere Sippl als "Brückenbauerin" und überreichte ihr die Medaille in "höchster Anerkennung". Die Auszeichnung ist nach dem ersten tschechoslowakischen Ministerpräsidenten Karel Kramář benannt.

Olga Sippl dankte dem Ministerpräsidenten für die Ehre. Die 95-Jährige, die nach dem Zweiten Weltkrieg aus Tschechien nach München kam, bezeichnete ihre Heimat als "Herzland Europas". Ihr politisches Ziel sei immer gewesen, den "Gedanken der guten Nachbarschaft, des Friedens und der Völkerverständigung" zwischen Tschechien und Bayern zu befördern.

Der vertriebenenpolitische Sprecher und Parlamentarische Geschäftsführer der SPD-Landtagsfraktion, Volkmar Halbleib, sagte: „Wir freuen uns wirklich sehr, dass Bayern und Tschechien heute einander nicht nur in enger politischer Nachbarschaft, sondern in wachsender menschlicher Freundschaft verbunden sind. Auch die Sudetendeutschen haben daran einen großen Anteil. Insbesondere wir Sozialdemokraten in Bayern haben uns seit 25 Jahren für ein Ende der langen politischen Eiszeit zwischen den Regierungen in Prag und München eingesetzt.“ Zugleich sprach Halbleib aber auch die unterschiedlichen Positionen Deutschlands und Tschechiens in der



Ko-Bundesvorsitzender SG Albrecht Schläger, Landtagsvizepräsidentin Inge Aures, Olga Sippl, Premierminister Bohuslav Sobotka

Flüchtlingsfrage an: „Die Zukunft der Europäischen Union gibt uns durchaus Anlass zur Sorge. Lassen Sie uns in unserer sozialdemokratischen Familie im Geist der Solidarität offen darüber reden, was zu tun ist. Wir haben ein gemeinsames Ziel: Wir dürfen es nicht zulassen, dass das Europäische Haus geschwächt wird. Ehren wir also Olga Sippl und bleiben wir in Europa solidarisch beieinander!“

Landtagsvizepräsidentin Inge Aures betonte: "Es macht uns stolz, Olga Sippl in unseren sozialdemokratischen Reihen zu haben." Aures bezeichnete die Auszeichnung als "historisches Ereignis".

Aus: Pressedienst SPD-Landtagsfraktion

### Vortragsveranstaltung beim Sudetendeutschen Tag

Unter dem Motto *Die deutsch-tschechischen Beziehungen - Gestern - heute - morgen* stand unsere diesjährige Vortragsveranstaltung, für die Volkmar Halbleib, SPD-MdL und vertriebenenpolitischer Sprecher der BayernSPD-Landtagsfraktion, als Redner gewonnen werden konnte. Albrecht Schläger, Ko-Vorsitzender der SG, begrüßte unter den zahlreichen Gästen Christa Naaß, Generalsekretärin des Sudetendeutschen Rates, Peter Barton, Vertreter des SL-Büros in Prag, Hanna Zakhari, Preisträgerin des vorjährigen Wenzel-Jaksch-Gedächtnispreises, und Dr. Peter Becher, Geschäftsführer des Adalbert-Stifter-Vereins, um nur einige zu nennen.

In seiner Einführungsrede wies Dr. Helmut Eikam, Ko-Vorsitzender der SG, auf das Wirken der DSAP in der Ersten Tschechoslowakischen Republik hin. Der mutige Appell von Wenzel Jaksch "Mit-

bürger! Es geht um alles!“ habe die Sudetendeutschen bereits im September 1938 vor der Kriegsgefahr durch Hitler und dem Irrweg der Henlein-Partei gewarnt. Er erinnerte an die Verfolgung der Sozialdemokraten durch die Nationalsozialisten und die Vertreibung aus der Heimat. Die 1951 gegründete SG als Treugemeinschaft sudetendeutscher Sozialdemokraten verabschiedete 1998 die *Brannenburger Thesen*, die die „Bereitschaft zu einer selbstkritischen Auseinandersetzung mit der Geschichte und das Verständnis für die Empfindlichkeit der anderen Seite“ einfordern.

Volkmar Halbleib wies auf die schwierigen deutsch-tschechischen Beziehungen hin, die vor allem von 1948 bis 1968 eine Zeit der *Nichtbeziehungen* waren. „Die politische Last der Jahre 1938 bis 1946, angefangen mit dem diktatorischen Münchner Abkommen, der Abtrennung des Sudetenlandes, die Besetzung der Tschechoslowakei, die Gewaltherrschaft durch deutsche Truppen, den Blutzoll des Zweiten Weltkrieges, die Gewalt gegenüber den Deutschen nach der Kapitulation und die massenhaften Vertreibungen, Enteignungen, Ausbürgerungen der deutschen Bevölkerung aus dem tschechischen Staatsgebiet prägten das gegenseitige Verhältnis.“ Die sudetendeutsche Seite habe die eigene Schuld verdrängt, die tschechische Seite sei blind für das Leiden durch die Vertreibung gewesen und habe die Kollektivschuld-Strafe vertreten.



Albrecht Schläger, Peter Kögler, Otto Kögler

Die Jahre von 1968 bis 1989 seien durch den Prager Frühling und die Samtene Revolution geprägt gewesen. Die Niederschlagung des Prager Frühlings sei ein wichtiger Wendepunkt gewesen, in dessen Folge von tschechischer Seite die Vertreibung der Deutschen kritischer beurteilt worden sei. Mit dem Deutsch-Tschechischen Nachbarschaftsvertrag von 1972 und der Deutsch-Tschechischen Erklärung 1997 wurde das nachbarschaftliche Verhältnis weiter verbessert und die Grundlagen für die Aufarbeitung der Vergangenheit gelegt. Die deutsch-tschechischen Beziehungen seien heute so gut wie nie zuvor. Eine unbestreitbare Vorreiterrolle für die Verbesserung des Verhältnisses habe die bayerische SPD eingenommen. Ohne die regelmäßigen Besuche seit Anfang der 90-er Jahre von politischen Persönlichkeiten der SPD wären die Reisen des bayerischen Ministerpräsidenten 2010, 2011 und 2014 so nicht möglich gewesen. Die von der CSU 2009 noch strikt abgelehnte *Bayerische Vertretung in Prag* werde heute als *Schaukasten Bayerns* gefeiert. Dennoch bleibe in der Zukunft noch viel zu tun: Der gesellschaftliche und der politische Dialog müssen verbreitert, die Verkehrsinfrastruktur könne auf bayerischer Seite verbessert werden; Bürgerkontakte und Partnerschaften seien zu intensivieren und insbesondere Schulpartnerschaften und Jugendbegegnungen zu fördern.



Albrecht Schläger, Volkmar Halbleib, Dr. Helmut Eikam

Halbleib forderte, dass die Herausforderungen der Geschichte für eine gemeinsame Zukunft angenommen werden müssten. Dazu gehöre die kritische Auseinandersetzung der Sudetendeutschen und der Tschechen mit der jeweils eigenen Geschichte. Er bat beide Seiten, das Motto des diesjährigen Sudetendeutschen Tages *Dialog verpflichtet* ernst zu nehmen. Und „die ganz schweren Brocken aus der wechselseitig leidvollen gemeinsamen Geschichte zur Seite zu räumen. Er sei zuversichtlich, dass „dies noch in einer Zeit gelingt, in der die Erlebnisgeneration die Wiedergutmachung in den Seelen noch erfahren kann.“ Seinen interessanten Ausführungen, für die er viel Applaus erntete, schloss sich eine lebhafte Diskussion an.

Waldemar Deischl (und Fotos)

## Tschechischer Kulturminister bei den Sudetendeutschen

Einen historischen *Sudetendeutschen Tag* konnten wir heuer in Nürnberg erleben. Der tschechische Kulturminister Daniel Herman nahm im offiziellen Auftrag daran teil und begrüßte uns am Sonntag (wie es bereits im letzten Jahr der stellv. Ministerpräsident Pavel Bělobrádek, KDU-ČSL, in seiner Videobotschaft getan hatte) als "liebe Landsleute". Was er danach in seiner in deutscher Sprache gehaltenen Rede sagte, ging jedoch weit darüber hinaus. Atemlos hörten die Teilnehmer/innen sich an, was ein Mitglied der tschechischen Regierung zu sagen hatte. In sehr persönlichen Worten, jedoch ausdrücklich in seiner offiziellen Funktion, drückte Minister Herman sein tiefes Bedauern aus:

"... Die Beziehungen zwischen Tschechen und Deutschen wurden durch die Verbrechen der Nationalsozialisten, die das deutsche Volk über das tschechische Volk stellten, ruiniert. Damit jedoch nicht genug. Denn gegen Kriegsende nahm die Begierde nach Rache und Vergeltung für dieses Genozid die grauenvolle Gestalt von Verbrechen eines Teils der tschechischen Bevölkerung gegen die deutsch-sprechenden Mitbürger an und dies auch noch mehrere Monate nach Unterzeichnung internationaler Abkommen, die das Kriegsleid beenden sollten. Wie ist es überhaupt möglich, dass so viel Leid geschehen konnte? Nach welchen Regeln und Prinzipien war es möglich, dass die kulturelle und gesellschaftliche Szene derartige Taten, für die wir uns heute noch schämen, tolerierte? Und können wir uns dessen sicher sein, dass solche menschenverachtenden Ideen heute nicht mehr lebendig sind? Ich bin davon überzeugt, dass solange wir versuchen zu verstehen, solange wir Scham empfinden können und solange es jemanden gibt, an den wir Worte mit der Bitte um Vergebung richten können, die Hoffnung besteht, dass die Wunden der Vergangenheit zumindest teilweise verheilen. Und dass wir an das anknüpfen können, was die Beziehungen zwischen unseren Ländern verstärkt, dass wir nämlich Menschen sind, die geschaffen wurden, um mit anderen Beziehungen in gegenseitiger Achtung und im gegenseitigen Vertrauen aufzubauen. Das gefährliche Prinzip, das diese furchtbaren Taten ermöglichte, wurde auf der Fiktion der Kollektivschuld auf Basis der ethnischen Herkunft aufgebaut. Nur so konnte Tausenden Menschen ihre Bürger- und Menschenrechte, ihr Eigentum, ihre Ehre und in vielen Fällen auch ihr Leben genommen werden. Und das sogar ohne Rücksicht darauf, ob sie sich mit ihrer persönlichen Haltung für oder gegen die Okkupation durch Hitler eingesetzt haben. Dieses Prinzip ist aus Hass entstanden. Es ist aus dem Versuch entstanden, sich aus der Verantwortung für das Werk unserer Väter herauszulügen, die stets um ein friedliches Zusammenleben bemüht waren. Dieses Prinzip wurde durch die Überzeugung verstärkt, dass man den freien Menschen auf seine Ethnizität oder auf eine Rasse reduzieren kann. Deshalb müssen wir jedes Mal auf der Hut sein, wenn einem Menschen die Möglichkeit der freien Wahl entzogen und er automatisch irgendeiner Gruppe zugeordnet wird.

Ich möchte mich deshalb an dieser Stelle als Politiker den Worten des Bedauerns anschließen, die nach dem Fall des Eisernen Vorhangs im Jahre 1990 von unserem damaligen Präsidenten Václav Havel ausgesprochen wurden. Havel sagte damals, dass die Vertreibung der Deutschen aus den böhmischen Ländern eine unmoralische Tat gewesen sei, die nicht durch das Verlangen nach Gerechtigkeit, sondern durch den Drang nach Rache geleitet wurde. Auf ähnliche Weise wurde auch die Entschuldigungsgeste des ehemaligen tsche-

chischen Premiers Jiří Paroubek gegenüber den sudetendeutschen Antifaschisten zum Ausdruck gebracht, die doppelt leiden mussten: zuerst unter Hitlers Regime, in dem sie für ihre politische Überzeugung verfolgt wurden, und schließlich nach Kriegsende für ihre ethnische Herkunft. Im Jahre 2013 sprach in München Tschechiens Premier Petr Nečas vor dem bayerischen Landtag. In seiner Rede drückte er sein Bedauern über die Vertreibung der Nachkriegszeit und die Aussiedlung der Sudetendeutschen aus der damaligen Tschechoslowakei aus. Er zeigte dabei, wie sehr wir uns für das Verständnis der eigenen Identität gegenseitig brauchen. Kurz: ohne den Einen kommt der Andere nicht aus. ..."

Wie wunderbar. Daniel Herman, über den noch viel zu sagen wäre, kam von Prag nach Nürnberg und hat unsere Herzen berührt.

Thomas Köpnick

## Prag geht auf Sudetendeutsche zu

Der ČSSD-Vorsitzende und tschechische Ministerpräsident Bohuslav Sobotka erklärte sich in einem Interview für Právo zu seinen Beziehungen zu den Sudetendeutschen. Auszug:

Frage: Kulturminister Daniel Herman (Christdemokrat) sprach am vergangenen Wochenende (15. Mai) auf dem Sudetendeutschen Tag. Dies war der erste offizielle Besuch eines tschechischen Ministers. Stellt dies eine Wendung in der Haltung der tschechischen Regierung zu den Sudetendeutschen dar?



*Dies ist eine Reaktion auf die Verbesserung der Beziehungen in Mitteleuropa. Die Sudetendeutschen haben einige entgegenkommende Schritte unternommen, die ich als sehr bedeutend sehe. Ihre Landsmannschaft hat Besitzansprüche aus ihrer Satzung entfernt, was ein sehr starkes Signal ihrer Bemühung ist, sich an einer zukünftigen Zusammenarbeit zu orientieren und nicht in die Vergangenheit zurückzukehren. Dass sich die Beziehungen verbessern, bedeutet*

*nicht, dass wir die Geschichte nicht so wahrnehmen werden, wie sie sich wirklich abgespielt hat. Unsere Beziehungen werden auch weiterhin von der deutsch-tschechischen Deklaration ausgehen, in der die Dinge sehr genau beschrieben sind. Dort werden Ursachen und Folgen unterschieden, denn es war das nationalsozialistische Deutschland, das zur Zerschlagung der Tschechoslowakei beitrug.*

*Es waren Tschechen, die als Erste aus dem Grenzgebiet ins Landesinnere flüchten mussten. Die Nazis haben den Krieg dann verloren und Deutschland wurde sehr stark bestraft. Die Abschiebung der Deutschen war eine Folge dessen, was sich vor und während der Okkupation abgespielt hatte. Die wilde Vertreibung der Deutschen allerdings war niemals Bestandteil der offiziellen tschechoslowakischen Politik.*

*Dass Minister Herman am Sudetendeutschen Tag in Nürnberg teilnahm, ist ein Beweis dafür, dass wir uns an der Zukunft orientieren wollen. Es ist die Aufgabe unserer Generation, eine gemeinsame Sprache zu finden. Europa steht vor vielen Risiken. Wir brauchen Verbündete, um das zu schaffen.*

Frage: Was sagen Sie dazu, dass es auch in Ihrer Partei Leute gibt, die diese Haltung nicht verstehen und den Besuch Hermans kritisieren?

*Unter den Sudetendeutschen gibt es viele Sozialdemokraten, die sich aktiv den Nazis entgegenstellten, die aber gingen, weil sie hier nicht bleiben wollten, wenn ihre Familie abgeschoben worden war. Die Sudetendeutschen können eindeutig nicht als Überbleibsel der deutschen Nazis gesehen werden. Ich befürchte, dass die kommunistische Propaganda, die hier Jahrzehnte wirkte, diesen irrigen Eindruck in den Menschen zurückließ.*

Übersetzung: Thomas Oellermann

## Albrecht Schläger trifft Ministerpräsident Seehofer

Am Rande des Bayerischen Abends, den Ministerpräsident Horst Seehofer zu Ehren des tschechischen Ministerpräsidenten Bohuslav Sobotka gab, konnte der Ko-Bundesvorsitzende der SG mit Horst Seehofer sprechen. Dabei stellten beide die von Sobotka am Nach-

mittag angesprochene Verkehrsentwicklung zwischen Bayern und Tschechien in den Mittelpunkt. Der tschechische Ministerpräsident wies darauf hin, dass die Tschechische Republik bezüglich der Verkehrsinfrastruktur ihre Hausaufgaben besser erledigt habe als Deutschland und Bayern. Seehofer und Schläger waren einmütig der Meinung, dass von deutscher Seite schnellstens nachgebessert werden müsse.

Grenzübergreifend gebe es zwischen Hof und Passau nur eine einzige leistungsfähige Verkehrsverbindung auf einer Strecke von ca. 300 km in Form der A 6 über Waidhaus. Alle anderen Straßen- und Bahnverbindungen würden den Anforderungen der Zukunft nicht gerecht. Schläger zitierte den früheren EU-Erweiterungskommissar Günter Verheugen, der es einmal so formulierte: „Man hat den Eindruck, dass beim Verkehr die EU-Osterweiterung nicht stattfindet.“ Große Hoffnungen seien auf den neuen Bundesverkehrswegeplan gesetzt worden. Was die Schiene anbelangt, seien die Erwartungen weitgehend erfüllt. Enttäuschend sei der Entwurf des Bundesverkehrswegeplans bei einer der wichtigsten Ost-West-Verbindungen, nämlich der B 303. Kein vernünftiger Mensch wolle eine Autobahn über das Fichtelgebirge. Aber der Lückenschluss zwischen dem tschechischen und deutschen Autobahnnetz, d. h. das Verbindungsstück A 93 - Schirnding müsse unbedingt wieder in den vordringlichen Bedarf aufgenommen werden, zumal bei Schirnding bereits Baurecht bestehe. Der Kreistag des Landkreises Wunsiedel im Fichtelgebirge steht mit großer Mehrheit hinter dieser Forderung.

Albrecht Schläger konfrontierte Ministerpräsident Seehofer mit dem Hinweis, dass in den letzten zehn Jahren der Bundesverkehrsminister jeweils von der CSU gestellt wurde.

Albrecht Schläger



Volkmar Halbleib, SPD-MdL, Albrecht Schläger, Ko-Bundesvorsitzender der SG, Dr. Peter Becher, Geschäftsführer Adalbert-Stifter-Verein, Ministerpräsident Seehofer

## Ausstellung gegen das Vergessen in Cheb/Eger

„Tausende Sozialdemokraten mussten während der NS-Herrschaft ins Exil fliehen oder wurden im KZ ermordet. Angesichts bisweilen undifferenzierter öffentlicher Diskussionen über Widerstand, Flucht und Vertreibung ist die Erinnerung an sie auch heute, 71 Jahre nach Kriegsende, wertvoll und wichtig“, so Albrecht Schläger. Eindringlich geschieht dies in der zweisprachigen Ausstellung *Die sudetendeutschen Sozialdemokraten – Von der DSAP zur Seliger-Gemeinde (SG) über Flucht und Vertreibung*, aber auch über Aussöhnung und Zusammenhalt. 40 Tafeln dokumentieren in Wort und Bild den Werdegang der 1919 gegründeten *Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiter-Partei (DSAP)*, aus der 1939 in Zeiten der NS-Diktatur die *Treuegemeinschaft sudetendeutscher Sozialdemokraten im Exil* und 1951 die SG entstand.

In seinem Rathaus begrüßte Oberbürgermeister Petr Navrátil am 02. Mai die Gäste zur Eröffnung der Ausstellung. Der Ko-Bundesvorsitzende der SG, Albrecht Schläger, erinnerte an die Zeit nach dem Ersten Weltkrieg, in der Josef Seliger das Selbstbestimmungsrecht der Deutschen im neuen tschechoslowakischen Staat eingefordert habe. Die Ausstellung zeige die Höhen und Tiefen in der Ersten Tschechoslowakischen Republik von 1918 bis 1939. Interessant sei der Kampf gegen den aufkommenden Nationalsozialismus gewesen. Albrecht Schläger: „Wenzel Jaksch warnte wiederholt mit eindringlichen

Worten im Prager Rundfunk und in schriftlichen und mündlichen Aufrufen vor Hitler. Aber die Menschen waren verblendet und wählten 1935 mit großer Mehrheit die Partei Henleins, den Wegbereiter der Nationalsozialisten.“ Von den 80.000 Mitgliedern der DSAP kamen 10.000 in Konzentrationslager oder flohen ins Exil.

Nach dem Krieg teilten die sudetendeutschen Sozialdemokraten das Schicksal ihrer drei Millionen Landsleute. Sie bauten vor allem in Bayern das zerstörte Land mit auf und hatten einen hohen Anteil an dem von der Welt bestaunten Wirtschaftswunder. Einer der bekanntesten Vertreter war Volkmar Gabert, unter dessen Führung die SPD in Bayern ihre größten Erfolge erreichte: zum Beispiel 36 Prozent bei der Landtagswahl 1966.

Albrecht Schläger hob in seinem Vortrag vor allem die drei tschechischen Ministerpräsidenten Jiří Paroubek, Petr Nečas und Bohuslav Sobotka hervor, die die Vertreibung bedauerten.

Bemerkens- und lobenswert bezeichnete Dr. Birgit Seelbinder, Präsidentin der Euregio Egrensis, die Ausstellung. Noch vor fünf Jahren wäre das nicht denkbar gewesen. Senator Miroslav Nenutil



Petr Navrátil, Albrecht Schläger, Dr. Birgit Seelbinder, Miroslav Nenutil, stv. Landrat Roland Schöffel

dankte der SG für die Erarbeitung der Ausstellung. Die sudetendeutschen Sozialdemokraten hätten eine lange Tradition, die es zu erhalten gelte und die in der SG weiterlebe. Albrecht Schläger bedankte sich bei Oberbürgermeister Petr Navrátil und Stadtrat Michal Pospíšil, die die Ausstellung möglich gemacht haben.

Manfred Häcker (und Foto)

## Auf den Spuren von Wenzel Jaksch

Das Frühjahrsseminar der SG, das wieder im Evangelischen Bildungs- und Tagungszentrum in Bad Alexandersbad stattfand, widmete sich ganz dem Gedenken an den letzten Vorsitzenden der DSAP in der Ersten Tschechoslowakischen Republik und ersten Vorsitzenden der SG Wenzel Jaksch, der vor 50 Jahren durch einen tragischen Autounfall starb. Die SG hat das Jahr 2016 und die verschiedensten Aktivitäten unter das Motto *Wenzel Jaksch – Sudetendeutscher und Europäer* gestellt, die Herkunft und Wirkung von Jaksch für unsere

Tage deutlich machen sollen.

Einstieg ins Programm bot ein Vortrag über sein Leben, der gewürzt war mit seltenen Tondokumenten aus den 30-er Jahren, aufgezeichnet von Radio Prag und



Teilnehmer/innen vor dem ehemaligen Verlagshaus  
Foto: Renate Slawik

aus den 50-er und 60-er Jahren, in denen seine Stimme erschall, darunter die Bundestagsrede zum *Jaksch-Bericht* von 1961, der eine erste Zäsur für eine friedliche Neuausrichtung der deutschen Außenpolitik nach Osteuropa bedeutete, oder seine Intervention zur Spiegel-Affäre. Aber auch seine Rede bei der großen Demonstration des BdV in Bonn im Mai 1966, ein Interview zu seinem Leben anlässlich des 70. Geburtstages und schließlich die Trauerrede Willy Brandts am Grab, die als Tonbandaufnahme noch bei der Familie Jaksch schlummerte. Sohn George Jaksch, der dieses seltene Dokument beisteuerte, war beim Seminar dabei und konnte auch Erläuterungen geben zu der vor fünf Jahren durchgeführten Nachwanderung der Flucht Wenzel Jakschs vom März 1939, geschildert von ihm 1960 im SG-Sudetens-Jahrbuch unter dem Titel *Abschied von Böhmen*: Seine beiden Kinder hatten sich mit Freunden im Mai 2011 auf die Spuren dieser Flucht über die Beskiden nach Polen gegeben.

Unter der kenntnisreichen Leitung von Peter Wesselowsky führte der Weg die Teilnehmer/innen am Samstag nach Komotau, wo uns der Direktor des Regionalmuseums Chomutov Stanislav Děd den denkmalgeschützten Kern der Stadt zeigte, eine Stippvisite im Rathaus bei Oberbürgermeister Daniel Černý begleitete und schließlich im Museum einige Folianten aus dem Jahre 1921 zeigte. Es waren die zu Büchern gebundenen Zeitungen der damals sozialdemokratischen *Volkszeitung*, deren Redakteur von 1921 bis 1923 Wenzel Jaksch gewesen war. George Jaksch hatte dabei die Gelegenheit, das erste Mal in diesen Zeitungen zu blättern, die sein Vater gemeinsam mit nur noch einem weiteren Redakteur produziert hatte. Zum Mittagessen, das wohlgeschmeckende Böhmisches Knödel mit Svičková für alle offerierte, ging es in ein Lokal gegenüber vom damaligen Redaktionssitz der *Volkszeitung*, damals Herrengasse 30. Die Stadt Komotau, die sich redlich bemüht, auch für deutsche Touristen zugänglich zu erscheinen, bot an diesem Samstag mit dem Tag der Offenen Türen auch für die Seminarteilnehmer die seltene Gelegenheit, verschiedenste Einrichtungen, so auch den Städtischen Turm zu besteigen, kostenfrei zu besuchen. Die Rückfahrt wurde zur Kammfahrt auf der böhmischen Seite des Erzgebirges genutzt. Und so kam die Gruppe auch nach Gottesgab, wo schleunigst ein Besuch des Grabes von Anton Günther improvisiert wurde. Mit einer am Vorabend von Renate Slawik aus dem Gedächtnis niedergeschriebenen und vervielfältigten Textversion des *Feierabend-Liedes* von Anton Günther wurde dem sudetendeutschen Komponisten und Sänger ein Ständchen dargebracht.

Zurück in Bad Alexandersbad gab es nach dem Abendessen eine Premiere. Aus der achteiligen tschechischen Fernsehserie *Das Tschechische Jahrhundert* wurde der Teil mit dem Titel *Kugel für Heydrich* vorgeführt. Die tschechischen Untertitel wurden durch Thomas Oellermann ins Deutsche übersetzt und zusätzlich unter den laufenden Film projiziert, der sich mit den Londoner Jahren von Benesch beschäftigt und in dem dreimal Wenzel Jaksch auftaucht, von einem deutschen Schauspieler verkörpert. Fazit der Seminarteilnehmer/innen: Benesch wurde doch sehr kritisch gezeigt, Wenzel Jaksch kam erstaunlich gut weg.



George Jaksch Foto: Ulrich Miksch

Am folgenden Sonntagvormittag gab es zwei weitere interessante Vorträge. Tim Schmidt, der aus einer karpatendeutschen Familie aus der Zips stammt, berichtete aus seiner rechtswissenschaftlichen Doktorarbeit, die einen klaren historischen Hintergrund hat, und zwar über ethnische Probleme im Vergleich zwischen Belgien und der Tschechoslowakischen Republik in der Zeit zwischen 1918 und 1938. Eine nicht konstruierte Verwandtschaft der Probleme, denn die Belgier kämpften bei der Industrialisierung auch mit einströmenden

Minderheiten: In Cisleithanien drangen viele Tschechen in die deutschen Siedlungsgebiete, in Wallonien, dem industriellen Kernland damals, kamen viele Flamen. Nur spielten sich diese gleichartigen Prozesse in Belgien viel langsamer ab als in der Habsburger Monarchie. So schaute Belgien immer nach Böhmen, Mähren und Schlesien, um Beispiele der Bewältigung zu sammeln, sich zu orientieren.

Zu guter Letzt berichtete Helena Pässler, SG-Präsidiumsmitglied und in Wiesbaden lebend und arbeitend, über Stationen des Lebens und das Wirken von Wenzel Jaksch in Hessen. Sie dokumentierte fotografisch ehemalige Wirkungsorte, aber auch die heutige Wenzel-Jaksch-Straße, in der sein letztes Heim, ein Haus in einer sudeten-deutschen Neubausiedlung, steht. Sein Grab auf dem Waldfriedhof Wiesbaden Dotzheim bildete den Schlusspunkt der interessanten Fotoschau.

Ulrich Miksch

### Wochenendseminar in Oberfranken

Am ersten April-Wochenende traf sich eine Gruppe Interessierter im Hotel Haus Silberbach bei Selb. Der Tagungsort der bayerisch-tschechischen Sozialakademie und der evangelischen Familienerholungsstätte war bewusst gewählt, weil die Einrichtung sich mit ihren Angeboten über Ländergrenzen hinweg an eine breite Zielgruppe richtet. Das Drei-Tage-Seminar unter dem Motto *Als Fremde im tschechischen Haus oder Gemeinsames Haus Böhmen? Zur Stellung der Deutschböhmern in Europa in Vergangenheit und Gegenwart* war Teil des Projekts der SG Bayern *Nicht spurlos aus der Geschichte verschwinden. Zeitzeugnisse von Deutschböhmern in Wort und Schrift*, das aus Mitteln des Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds bezuschusst wurde.

Der Historiker Dr. Karl Schubsky eröffnete die Vorträge mit seinem Beitrag über *Chancen des Internets zur Pflege der Erinnerung – Grenzen und Möglichkeiten*. Er stellte die geschlossene Facebook-Gruppe *Böhmen – Mähren – Schlesien* vor, die nach drei Jahren etwa 1.700 Gruppenmitglieder hat. Durch diese Gruppe wurde die Ortsgruppe der Deutschen in Eger wiederbelebt und nimmt seither die Vertretung in der Landesversammlung der Deutschen in Böhmen, Mähren und Schlesien aktiv wahr.

Dr. Anna Habánová aus Liberec/Reichenberg berichtete über abgeschlossene Projekte wie z. B. *Mladí lvi v kleci (Junge Löwen im Käfig)* und ihr aktuelles Projekt *Kunst der Deutschböhmern in Sibirien (Na sibirí!)*.

Über *Aktuelle Entwicklungen in der Vertriebenenpolitik am Beispiel des Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds* referierte Albrecht Schläger, Ko-Bundenvorsitzender der SG. Die Stiftung mit Sitz in Prag könne jährlich etwa 3,5 Mio. Euro für 600 bis 700 Projekte ausgeben. Wichtige Einzelprojekte seien die Unterstützung der Zwangsarbeiter aus Tschechien im Dritten Reich und der deutschen Zwangsarbeiter in Tschechien nach 1945, das *Festival Mitte Europa*, der deutsch-tschechische Kindergarten in Schirnding oder die deutsch-tschechische Fußballschule gewesen, um nur einige zu nennen. Neuerdings würden auch berufsbildende Maßnahmen im Bereich des Tourismus gefördert.



Das Modul *Musik als Teil des Erbes der Deutschböhmern* gestaltete Peter Heidler mit seinen Ausführungen über die Entstehung der Polka. Herbert Schmid sprach über das Projekt *Memory of Nations*, das von POST BELLUM in Prag koordiniert werde. Die Sammlung der Zeitzeugeninterviews werde online archiviert, der tschechische Rundfunk stelle die Technologie zur Verfügung. Die Zukunft des

historisch-politischen Lernens unter dem Thema *Weitergabe des kulturellen Gedächtnisses an nachwachsende Generationen* wurde erörtert.

In einem zweiten spontanen Beitrag von Albrecht Schläger über den deutsch-tschechischen Kulturraum spielte der Referent mit der widersprüchlichen Formulierung *Grenze verbindet*. Er selbst verstehe sich immer mehr als Zeitzeuge historischer Entwicklungen, die vor 30 Jahren nicht denkbar gewesen wären. Ausgehend vom *Brüner Nationalitätenprogramm von 1899* sei es ein weiter, beschwerlicher Weg bis zum heutigen Stand der Beziehungen gewesen.

Herbert Schmid

### ČSSD: Die Jagd nach den 338 Millionen Kronen

Unsere Geschichte beginnt im Jahre 1907, als ein tschechischer Verlag für Arbeiterpresse den ursprünglich 1657 erbauten Losyovský-Palast kaufte und das Gebäude in der Innenstadt Prags zum Volkshaus, zum Lidový dům, wurde. Die Geschichte des Hauses war in der Folge eng mit der Geschichte der tschechischen Sozialdemokratie verbunden. Bei der kommunistischen Machtübernahme 1948 wurde das Gebäude konfisziert und diente zum Beispiel in den 1980-er Jahren als Lenin-Museum. Im Zuge der *Samtenen Revolution* übergaben die Kommunisten der wieder entstehenden Sozialdemokratie die Schlüssel und das Volkshaus wurde erneut zur Zentrale der Sozialdemokratischen Partei. In der Folge wurde der Besitzanspruch der Partei in Frage gestellt, da das Haus 1907 von einer Verlagsgesellschaft erworben und die Partei somit bis 1948 de facto nie offizielle Eigentümerin des Gebäudes war. Die Causa Volkshaus kam vor Gericht. Die Sozialdemokratie ließ sich von verschiedenen Anwälten vertreten. Auf Vermittlung des damaligen stellv. Vorsitzenden Ivo Svoboda wurde auch der Rechtsanwalt Zdeněk Altner durch den Parteivorsitzenden Miloš Zeman beauftragt. Altner erhielt einen für ihn überaus positiven Vertrag, der ihm vor allem hohe Strafzahlungen bei verzögerter Zahlung zusicherte. Altner hatte sich, so tschechische Presseberichte heute, bis dato mitunter in einem juristischen Graubereich bewegt. Als Insolvenzverwalter einer tschechischen Werkzeugfirma hatte er vor Gericht die Begleichung offener Rechnungen eingeklagt und seiner eigenen Anwaltskanzlei für jede Klage eine Pauschale gutgeschrieben. Die Erfolgsquote dieser Klagen lag bei 5 Prozent. Gutes Geld verdiente er dennoch, reichte er doch über 30.000 solcher Klagen ein.



Das Volkshaus der tschechischen Sozialdemokraten Foto: wikipedia

Mit Hilfe Altners und anderer Anwälte konnte der Besitzanspruch der Sozialdemokratie auf das Volkshaus gerichtlich zugunsten der Partei entschieden werden. Dieser vermeintliche Schlusspunkt war allerdings erst der Auftakt zu einem nahezu über 20 Jahre währenden Streit zwischen Altner und der ČSSD. Die Partei weigerte sich, Altner die Gage zu zahlen, vor allem, da Altner nun weitere Anwälte und Partner ins Spiel brachte, die anteilig von der Zahlung bedacht werden sollten. In regelmäßigen Abständen propagierte Altner auf Pressekonferenzen seine Ansprüche gegenüber der Polizei, machte aber auch anderweitig von sich hören. Ein internationaler Haftbefehl führte zu seiner Verhaftung in Deutschland. Die tschechische Anwaltskammer führt ihn schon lange nicht mehr als Mitglied.

Der Streit schien sich so bis in alle Ewigkeit weiterzudrehen. Eine unerwartete Wendung nahm der Fall nun aber Ende März, als ein städtisches Gericht in Prag Altner Recht gab und die Partei zur Zah-

Zahlung der beklagten Summe von 18 Millionen Kronen verurteilte. Dem Anwalt wurde aber auch die vertraglich festgelegte Strafsumme zugesprochen, sodass der Gesamtbetrag auf 338 Millionen Kronen anwuchs. Diese umgerechnet ca. 13 Millionen Euro sollten wenige Tage nach Rechtskraft des Urteils zu zahlen sein. Die Nachricht traf die Partei wie ein Blitz. Schnell wurde über Immobilienverkäufe, Einsparungen sowie Entlassungen spekuliert. Tatsächlich scheint es so, dass zwei Drittel der im Volkshaus Beschäftigten ihre Stelle verlieren werden.

Die Partei weigerte sich aber in der Folge, die Summe zu zahlen, dies vor allem unter dem Hinweis, dass Altner das Geld in die Schweiz weiterleiten würde und die Partei deswegen keine Chance habe, bei einem anders lautenden Urteil einer höheren Instanz ihr Geld zurückzubekommen. Sie hat deswegen bis heute nur kleinere Beträge an Gläubiger Altners gezahlt. Die Sozialdemokratie ist sicherlich nicht in ihrem Bestand gefährdet, wohl aber in ihrer Handlungsfähigkeit. Mit Spannung wartet man nun auf eine Entscheidung des tschechischen Verfassungsgerichts. Geschadet hat die Affäre der Partei aber bereits jetzt, da es in der Öffentlichkeit nur schwer zu vermitteln ist, dass eine Strafe nach rechtmäßiger Verurteilung nicht gezahlt wird. Der Sozialdemokratie wird vorgeworfen, ihren eigenen Ansprüchen nicht gerecht zu werden.

Thomas Oellermann

### Erinnerungsorte – Teil 10

Prag, die Hauptstadt der Tschechoslowakischen Republik, spielte im Leben von Wenzel Jaksch eine große Rolle. Nach Stationen in Teplice und Komotau kam er Mitte der 1920-er Jahre in die Metropole an der Moldau, als die DSAP hierhin ihren Parteiapparat und auch den Sitz zahlreicher Vorfeldorganisationen verlegte. Die bis dato sehr kleine deutsche Sozialdemokratie Prags gewann durch den Zuzug von Parteisekretären und Redakteuren deutlich an Stärke. Wenzel Jaksch etwa fungierte später als Vorsitzender des Prager Arbeiterturnvereins. Mit seiner ersten Frau lebte er im Prager Stadtteil Holešovice (Holešovice). Hier konzentrierte sich in der Zwischenkriegszeit die deutschsprachige Bevölkerung. Seine Wohnung lag zwischen dem wichtigen Bahnhof Prag-Bubny und dem Letná-Plateau. Nicht weit hatte er es von hier zu seiner Wirkungsstätte im Rudolfinum. Das Gebäude war 1884 entstanden als Ort der Künste, wurde aber 1920 zum Sitz des tschechoslowakischen Abgeordnetenhaus. Mit seiner Wahl betrat Jaksch hier 1929 die Bühne der hohen Politik.

Thomas Oellermann (und Foto Wohnung)



Abgeordnetenhaus: Rudolfinum, Alšovo nábř. 12, 110 00 Praha 1 (links) Foto: wikipedia  
Jakschs Wohnung: Hefmanova 1087/10, 170 00 Praha 7-Holešovice (rechts)

### Zur Befreiung des KZ Dachau

Zum 71. Jahrestag der Befreiung des Konzentrationslagers Dachau wurden durch die Niederlegung von 100 Kränzen aus vielen Ländern vor dem Internationalen Mahnmal der Opfer des Naziregimes gedacht. Auch die SG legte einen Kranz mit roten Nelken nieder. Nie wieder! Da waren sich sowohl Josef Schuster, Präsident des Zentralrats der Juden in Deutschland, Staatssekretär Bernd Sibler, als auch Dr. Gabrielle Hammermann, Leiterin der KZ-Gedenkstätte Dachau, einig. Der Erstarkung von rechtsextremer Gewalt und Terrorismus müsse Einhalt geboten werden. Charlotte Knobloch, Präsidentin der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern, forderte bei ihrer Rede am jüdischen Mahnmal eine nachhaltige Kultur des Erinnerens.

Zum Auftakt der Feierlichkeiten am ehemaligen Krematorium überreichte Oberbürgermeister Florian Hartmann (SPD) zum Gedenken an die Jugendgruppe *Weißer Rose* symbolisch weiße Rosen an Dachauer Schülerinnen. Der 96-jährige Zeitzeuge Max Mannheimer, Mitglied der SG, nahm zwar teil, delegierte aber seine Rede an Josef Pröll, Mitglied der Lagergemeinschaft Dachau. Pröll erinnerte nicht nur an die Opfer des Holocaust, sondern auch an die Menschen, die ohne Wurzeln und ohne Familien aufwachsen mussten. Prölls Appell richtete sich vor allem an die Nachgeborenen. Man müsse sich jetzt an die Vergangenheit erinnern, Aufstehen für den Frieden, gerade in Zeiten, in denen es so viele Kriege auf dem Erdball gebe wie noch nie.

Auf dem ehemaligen Appellplatz sprach erstmals der neue Präsident des Comité International de Dachau (CID), General Jean-Michel Thomas. Er erinnerte nicht nur an die Massaker des Naziregimes, sondern auch an das Wiederaufleben des Terrorismus und der Barbarei in der Welt, besonders in seinem Heimatland Frankreich.

Christine Roth (und Foto)



Vorne links: Dr. Helmut Eikam und eine Abordnung der SG Dachau: Georg Wechselberger, Christine Haschek und Christa Spencer

### Aus dem SG-Landesverband Bayern

Peter Heidler, der Vorsitzende der SG-Ortsgruppe Hof, freute sich über viele Teilnehmer/innen bei der Jahreshauptversammlung. Er kündigte als wichtiges Vorhaben in diesem Jahr die Feier anlässlich der Gründung vor 60 Jahren an, bei der zugleich des 50. Todestages und 120. Geburtstages des nicht unumstrittenen Vertriebenenpolitikers Wenzel Jaksch gedacht werden soll. In seinem politischen Bericht beklagte Heidler das Erstarken des Nationalismus, was nach den dramatischen Erfahrungen in zwei Weltkriegen bis vor wenigen Jahren unvorstellbar gewesen sei.

Die Neuwahl des Vorstandes brachte folgende Ergebnisse: Peter Heidler wurde als 1. Vorsitzender bestätigt; als Kassiererin fungiert Renate Heidler; die Schriftführung liegt bei Siglinde Waschke; Beisitzer sind Helga Krafczyk, Reinhard Bsirske, Renate Immisch und Herbert Schmid und Revisoren Hans Krafczyk und Matthias Wirth.

Peter Heidler hofft, dass zur Landeskonferenz Bayern, bei der auch Neuwahlen stattfinden, ebenfalls viele Teilnehmer/innen kommen werden. Die Tagung findet statt am Samstag, 24. September, 10.00 Uhr, im Karl-Bröger-Haus in Nürnberg (drei Minuten vom Hauptbahnhof entfernt).

In seinem Grußwort ging der Vorsitzende der Hofer SPD Jörg Mielentz auf die allgegenwärtige Flüchtlingsthematik ein. Auch in der Kommunalpolitik spielten die nach Hof kommenden Flüchtlinge eine große Rolle. Jedoch gelinge die Integration durch die vielen Ehrenamtlichen sehr gut. Die Unterbringung stelle bis jetzt kein sehr großes Problem dar, da der Wohnungsmarkt in Hof deutlich entspannter sei als in Ballungsräumen. Jörg Mielentz dankte der SG für ihr Engagement als Brückenbauer über nationale Grenzen hinweg. „In Zeiten, in denen leider wieder Mauern und Zäune errichtet werden, ist dieses Wirken wichtiger denn je.“

Peter Heidler

### NACHRICHTEN

**Möhrendorf.** Im Oswald-Hartmann-Verlag Sersheim erschien rechtzeitig zum 89. Geburtstag der von Johann Adam Stupp verfasste Band 25 des Donaueschinger Archivs *Das Südosstdeutsche Kulturwerk in München (1951-2012) und die Südosstdeutschen Viertel*

*jahresblätter*. Die Schrift ist im Handel für 10,- Euro erhältlich.

Albrecht Schläger

**Wiesbaden.** Die SG-Ortsgruppe Wiesbaden macht auf zwei Termine aufmerksam: Am 01. Oktober findet um 14.30 Uhr im Haus der Heimat die nächste mitgliederoffene Vorstandssitzung statt und am 19. Dezember die Jahresabschlussfeier mit Jubilarehrung ebenfalls im Haus der Heimat statt, zu der keine besondere Einladung erfolgt. Der Vorstand hofft, viele Teilnehmer/innen begrüßen zu können.

Leonhardt Maniura

**Wiesbaden.** Unser langjähriges Vorstandsmitglied Ilse Wüsteney ist nach längerer Krankheit am 28. April gestorben. Sie wurde am 19. Januar 1937 in der Teplitzer Gegend geboren und kam nach dem Krieg mit ihren Eltern nach Wiesbaden, wo sie eine neue Heimat fand. Unserer Gemeinschaft trat sie 1989 bei und wurde als aktives Mitglied sehr geschätzt. Wir trauern um Ilse Wüsteney. Unser Mitgefühl gehört ihrem Ehemann. Wir werden sie in guter Erinnerung behalten.

Leonhardt Maniura

### Neue Mitglieder

Wir freuen uns über den Eintritt von

Steffen **Eigner**, Hohenahr,  
Barbara **Felau**, Hohenberg,  
Alois **Gassner**, Dachau,  
Michael **Glanz**, Wien,  
Hubert **Höfer**, Dresden,  
Hiltrud **Lotze**, Lüneburg,  
Anna **Ramusch**, Wien,  
Frantisek **Rezáč**, Pilsen,  
Brunhild **Weis**, Ansbach,  
Ernst **Wohlschläger**, Osnabrück,

und begrüßen sie herzlich in unserer Gemeinschaft.

### Langjährige Mitgliedschaften

Ein herzliches Dankeschön an alle Mitglieder, die uns seit vielen Jahren die Treue halten.

#### 5 Jahre

Dr. Linus **Förster**, SPD-MdL, Augsburg; Rosi **Hofmann**, Kirchheerenbach; Thomas Albert **Keller**, Darmstadt; Dr. Ingrid **Michalek**, Bad Vöslau/Österreich; Johannes **Oblaski**, Temnitzquell.

#### 10 Jahre

Eduard **Göttlicher**, Gisela **Hüttisch**, Walburga **Steffan**, München.

#### 25 Jahre

Dr. Helmut **Eikam**, Schrobenhausen; Hildegard **Prockl**, München.

#### 30 Jahre

Friedrich **Krejsta**, Esslingen.

#### 35 Jahre

Dr. Martin **Bachstein**, Pöcking.

#### 50 Jahre

Karl **Heinl**, Eching.

#### 55 Jahre

Irma **Müller**, Hof.

#### 60 Jahre

Marie **Seidl**, Esslingen.

## Die Brücke

### Mitteilungsblatt der sudetendeutschen Sozialdemokraten

**Bundesgeschäftsstelle der Seliger-Gemeinde, Oberanger 38, 80331 München, ☎ 089-597930**

Redaktion: Dr. Martin K. Bachstein, Pöcking; Erni Bernhardt, Bonn (v.i.S.d.P.);  
Ulrich Miksch, Berlin; Prof. Dr. Heimo Scherz, München, Renate Slawik, München  
E-Mail: sg-bv@seliger-gemeinde.de; Internet: www.seliger-gemeinde.de

Bankverbindung: Stadtparkasse München, Konto 1002068938, BLZ 701 500 00

IBAN: DE60 7015 0000 1002 0689 38, BIC: SSKMDEMM

(Die Herausgabe erfolgt mit finanzieller Unterstützung der Sudetendeutschen Stiftung.)

